

CONSILIA 5

Gerhard Fink / Karl-Heinz Niemann

Ovids »Ars amatoria« im Unterricht

KOMMENTARE FÜR DEN UNTERRICHT

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

CONSILIA · Lehrercommentare

Herausgegeben von Hans-Joachim Glücklich

Heft 5

Gerhard Fink / Karl-Heinz Niemann

Ovids „Ars amatoria“ im Unterricht



Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Inhaltsverzeichnis

I. Die „Ars amatoria“-Lektüre im Lateinunterricht (K.-H. Niemann) . . .	3
1. Warum ist die „Ars amatoria“ als Schullektüre empfehlenswert?	3
2. Wann und wie kann man die „Ars amatoria“ im Unterricht lesen?	5
2.1 Zeitpunkt	5
2.2 Lektüreamfang und Zeitansatz	5
2.3 Lektüreverlauf und Textabfolge	6
2.4 Lernziele	7
3. Wie können Klassenarbeiten (Schulaufgaben) zur „Ars amatoria“ aussehen?	8
3.1 Texte aus der „Ars amatoria“	8
3.2 Texte aus anderen Werken Ovids	9
II. Interpretationen (G. Fink)	10
T 1: Proömium (1, 1-30)	10
T 2: Der Aufbau des Lehrprogramms (1, 35-38)	14
T 3: Vorkenntnisse (1, 41-66)	16
T 4: Gelegenheiten (1, 89-100)	17
T 5: Annäherungsversuche (1, 135-170)	19
T 6: Geistesgegenwart und Erfindungsgabe (1, 217-228)	21
T 7: Chancen und Gefahren am Abend (1, 229-252)	22
T 8: Überleitung (1, 263-268)	24
T 9: Warten auf Werbung (1, 269-346)	25
T 10: Der Liebesbrief (1, 437-486)	27
T 11: Gepflegtes Aussehen (1, 505-524)	30
T 12: Rollenspiel (1, 707-722)	31
T 13: Zwischenbilanz (2, 1-20)	32
T 14: Reiz geistiger Gaben (2, 111-126)	34
T 15: Aktive Liebesbeweise (2, 173-202; 209-250)	36
T 16: Anerkennung und Bewunderung (2, 295-306; 311-314)	37
T 17: Schönheitsoperationen (2, 641-662)	38
T 18: Schlußwort des Ratgebers (2, 733-744)	39
T 19: Adressatenwechsel (3, 1-80)	40
T 20: Make-up (3, 193-234)	41
T 21: Schönheitsfehler (3, 255-280)	43
T 22: Reiz der Bewegung (3, 297-310)	44
T 23: Öffentlichkeitsarbeit (3, 417-432)	45
T 24: Reaktionen auf Liebesbriefe (3, 469-498)	46
T 25: Sanftmut und Fröhlichkeit (3, 501-518)	47
T 26: Führungsqualitäten (3, 577-610)	48
T 27: Illusionshilfen (3, 667-682)	50
T 28: Strategien beim Gastmahl (3, 749-768)	52
T 29: Schlußwort des Ratgebers (3, 809-812)	53

I. Die „Ars amatoria“-Lektüre im Lateinunterricht

1. Warum ist die „Ars amatoria“ als Schullektüre empfehlenswert?

Während Ovid mit seinen „Metamorphosen“ — wie auch mit Auszügen aus den „Fasten“ und „Tristien“ — seit jeher einen festen Platz im Lektürekanon der Schule behauptet, hat seine *Ars amatoria* im Lateinunterricht bisher kaum eine Rolle gespielt, ja sie ist geradezu gemieden worden. Der Grund dafür war neben dem Titel, der falsche Erwartungen wecken kann, die Offenheit, mit der Ovid Bereiche behandelt, die bis in unsere Zeit hinein einem Tabu unterlagen. Das Ergebnis mußte ein sehr einseitiges Bild vom literarischen Können und von der Person Ovids sein; denn zu Beginn seiner Selbstbiographie (*Tristien* 4, 10, 1) hebt er als charakteristisches Kennzeichen seiner literarischen Tätigkeit gerade den *tenerorum lusor amorum* hervor. Zum anderen blieb eine besonders günstige Möglichkeit ungenutzt, Schülern einen Einblick in zwei literarische Genera zu geben, in denen die römische Literatur durchaus Eigenständiges und Bemerkenswertes zu bieten hat. Denn die Genera „Lehrgedicht“ und „Liebeselegie“, die Ovid in der *Ars amatoria* kunstvoll miteinander verbunden hat, lernten die Schüler nur gelegentlich durch eine Begegnung mit Lukrez' *De rerum natura* oder eine Tibull- bzw. Properzauswahl kennen¹; alle drei Autoren sind aber für Schüler nicht unbedingt leicht zugänglich, so daß sie allzu oft in der Schule auch überhaupt nicht zu Wort kamen.

Heute hat sich die Situation in Schule und Gesellschaft geändert: Die Schüler haben zum einen eindimensional biologisch ausgerichtete, naturwissenschaftlich nüchtern, bisweilen „trostlos“ formulierte Fachtermini eines früh einsetzenden Sexualkundeunterrichts im Ohr. Zum anderen lachen ihnen von jedem Zeitungskiosk zahlreiche Erzeugnisse der Trivilliteratur oder Subkultur zum Thema „Liebeskunst“ entgegen. So kann eine *Ars amatoria*-Lektüre heute neben der willkommenen Erweiterung literarhistorischer Kenntnisse eine wichtige kontrastive Bildungsfunktion erfüllen. Denn während moderne Ratgeber scheinbar gleicher Thematik sich weitgehend auf das Gebiet der Sexualität beschränken und es in aller Breite abhandeln, nimmt Ovid das unersöpfliche Thema Liebe zum Anlaß, seinen Lesern in farbiger, psychologisch einfühlsamer Darstellung die ganze Vielfalt menschlichen Verhaltens und der dabei wirksamen Kräfte vorzuführen. Das spricht Jugendliche ohne Zweifel an, zumal sie sich gerade zu dem Zeitpunkt, wenn die *Ars amatoria*-Lektüre sprachlich bewältigt werden kann, sehr intensiv mit Auswahl, Zuwendung und Reaktionen möglicher Partner bzw. Partnerinnen auseinandersetzen.

1 Ein aussagekräftiger Beleg für diesen Befund können „Lesebücher lateinischer Literatur“ sein: L. Voit/H. Bengl, *Römisches Erbe*, München 1958: von 23 Seiten Ovidlektüre 1 Seite Liebesdichtung, 5 1/2 Seiten Lukrez und — eine beachtliche Ausnahme — 15 Seiten Tibull/Properz; H. Schmeken, *Orbis Romanus*, Paderborn 1971, enthält von Ovid nur „Metamorphosen“ und „Tristien“, Lukrez und Tibull/Properz hingegen gar nicht; A. D. Leenan/H. Wimmer, *Romanitas*, Frankfurt 1982, enthält 1/2 Seite „Ars amatoria“, 5 Seiten Lukrez- und 1 1/2 Seiten Properzlektüre.

So scheinen motivationspsychologische Voraussetzungen, fachliche, didaktische und erzieherische Zielsetzungen bei der *Ars amatoria*-Lektüre in besonders günstiger Weise zusammenzufließen und sie für den Unterricht zu empfehlen:

- Zu einer Thematik, die Jugendliche von einer bestimmten Entwicklungsstufe an naturgemäß beschäftigt, werden die feinsinnigen und spritzig formulierten Beobachtungen, Gedanken, Meinungen eines sehr lebendigen antiken Autors angeboten.
- Sie zeigen den Schülern römische junge Leute in alltäglichen Situationen des gesellschaftlichen Lebens — im Zirkus, beim Triumphzug, beim Gastmahl — und bei gewohnten Tätigkeiten — Gespräch, Briefeschreiben, Körper- und Schönheitspflege. Auf diese Weise lernen die Schüler wie von selbst viele römische Lebensgewohnheiten kennen, finden dabei Verwunderliches, das sie stutzig macht und das sie zu verstehen suchen müssen, aber auch Dinge, die mit ihren eigenen Verhaltensweisen vergleichbar sind.
- So fordern Ovids Thematik und die Umwelt, an der sie veranschaulicht wird, die Schüler zu einem Vergleich mit ihren eigenen bisherigen Erfahrungen heraus und können sie zur kritischen Reflexion über ihr eigenes Verhalten und das ihrer Partner bzw. Partnerinnen anregen, ihnen vielleicht sogar gelegentlich eigene altersbedingte Probleme bewältigen helfen. Die große zeitliche Distanz zum Werk Ovids wirkt dabei objektivierend, macht die eigene Problematik häufig bewußter oder sogar erst artikulierbar.
- Die Analyse der Form, in der der antike Autor seine Gedanken mitteilt, kann eine vielfältige Erweiterung von Fachkenntnissen bieten, die wichtige Gesamtziele des lateinischen Lektürenunterrichts betreffen, wie die Erkenntnis von textsemantischen und textsyntaktischen Strukturelementen, von rhetorischen Stilfiguren, von den metrischen Grundschemas des elegischen Distichons, von den literarischen Genera „Liebeselegie“ und „Lehrgedicht“, von poetischen und rhetorischen Arbeitstechniken und ihren jeweiligen Funktionen.
- Das Erkennen des Raffinements ovidischer Beobachtungs- und Darstellungsweise und — bei einer Reihe von Schülern vielleicht auch — die Freude daran fordern zu einem kritischen Vergleich mit zeitgenössischen Druckerzeugnissen über diese Thematik heraus und können Schüler die Unterschiede erfassen lassen.
- Schließlich kann der gesamte Erarbeitungsprozeß das bei Schülern weit verbreitete Vorurteil gegen poetische Lektüre überwinden helfen, weil sie erfahren, daß in der Dichtung auch ganz alltägliche Stoffe, zu denen sie in ihrer eigenen Erfahrungswelt Parallelen finden, in ansprechender Form behandelt werden.

So ist die Lektüre der *Ars amatoria* zumindest eine gleichwertige Alternative zur gewohnten „Metamorphosen“-Lektüre, einige Zielsetzungen aber weisen sogar deutlich über die Möglichkeiten der „Metamorphosen“-Lektüre hinaus.